

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 81 (1994)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Vom Zynismus der Freundlichkeit  
**Autor:** Uffer, Leza M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-533337>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stichwort

### Vom Zynismus der Freundlichkeit

Das neue Buch *Soviel ihr wollt* von Otto Marchi\* hat einen Satz zum Titel, besser gesagt: einen Nebensatz aus einem Satzgefüge, das zur ständig repetierten Sentenz eines Lehrers geworden ist. Dieser Lehrer an einem Gymnasium, Brandstätter geheissen, wird als Figur geschildert, die eine wenig erfreuliche Rolle im Schülerleben des Romanhelden gespielt hat.

Konrad, ein Journalist in Geldnöten, verschafft sich Jahre später den Auftrag, über seinen ehemaligen Lehrer einen Beitrag für ein Jubiläumsbuch zu schreiben. Es gelingt ihm zunächst, die *verstaubte Schulgeschichte* wiederzubeleben und sich *in die qualvollen Jahre am Gymnasium* einzufühlen, die damit endeten, dass er die Schule kurz vor der Matura zu verlassen hatte. Aber je mehr er sich mit seine Schulgespenstern beschäftigt, stellt er fest, dass er Brandstätter, *ein Denkmal, vor dem er früher explodiert wäre, bloss noch komisch fand*.

Der in jeder neuen Klasse in der ersten Stunde von Brandstätter in einem Ritual, das allen aus den Berichten von Mitschülern oberer Klassen längst bekannt war, scheinbar nur ganz beiläufig geäusserte Satz lautete so: *Ihr könnt bei mir bescheissen, soviel ihr wollt, aber wenn ich euch erwische, fliegt ihr aus der Schule*.

Zurück aus der Fiktion eines Romans in die Realität des wahren Lebens: Hand aufs Herz, ist niemand da, der diesen Satz oder einen ganz ähnlichen nicht auch in seinem Schülerleben gehört hat und in seinem Gedächtnis bewahrt? Ist jemandem der *Zynismus der Freundlichkeit* im Schülerleben glücklicherweise ganz erspart geblieben?

Otto Marchis Buch entwickelt die hier skizzierte Ausgangslage nicht zu einer Schulgeschichte – zwar auch ein anständiges Genre der Literatur.

Es ist auch kein Schlüsselroman – als der er von einem Teil Literaturkritik gelesen worden ist. Thema des Romans ist vielmehr die Geschichte einer Suche nach der Wahrheit – eine Suche, die letztlich scheitern muss.

Warum ich hier über dieses Buch schreibe? Nicht weil ich es empfehlen will – das tue ich gleichwohl: es ist ein schönes, gut geschriebenes und spannendes Buch. Nein, es gibt einen andern Grund. Mich beschäftigt eine Aussage einer älteren Dame, die an einer Lesung von Otto Marchi die Diskussion mit der Bemerkung eröffnete, ihr sei aufgefallen, wie viele Menschen, mit denen sie über dieses Buch gesprochen habe, von ihren eigenen seelischen Verletzungen durch zynische und ironische Lehrer zu erzählen begonnen hätten. Zu ihrem grossen Erstaunen habe erst diese Lektüre selbst bei ihr sehr vertrauten Personen ein Tabu zu brechen vermocht und das Reden über persönliche Verletzungen in der Schule, die über Jahre hinweg verschwiegen worden seien, ermöglicht.

\*Nagel und Kimche, Zürich 1994